Botschaft des Generaldirektors des Internationalen Arbeitsamtes IAA

Autor(en): **Morse, David A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **61 (1969)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-354396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Botschaft des Generaldirektors des Internationalen Arbeitsamtes IAA

Während meiner zwanzigjährigen Tätigkeit als Generaldirektor des IAA lag mir sehr viel daran, eine Tradition aufrechtzuerhalten, die mein berühmter Vorgänger, der erste Generaldirektor unseres Amtes, *Albert Thomas*, von Anfang an gepflogen hat: den Dialog zwischen unserer Organisation und den Arbeitnehmern, für deren Wohl sie gegründet wurde.

Dies ist das Jahr unseres fünfzigjährigen Bestehens, und ich hoffe, dass es der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) und dem Dialog mit den Arbeitnehmern neuen Auftrieb geben wird. Wir sollten uns bei dieser Gelegenheit grundlegende Fragen stellen über die Rolle der Arbeitnehmer in der IAO, über die Auswirkungen der auf der jährlichen Konferenz mit so viel Mühe ausgearbeiteten Normen auf das Arbeitsleben des Einzelnen und über die immer grössere Kluft zwischen den reichsten und den ärmsten Arbeitnehmern der Welt. Das Jubiläumsjahr muss uns Anlass sein, die heutigen Programme und die Zukunftspläne der IAO zu prüfen, um zu sehen, ob wir sie verbessern können.

Ich werde nicht versuchen, diese Fragen in einem so kurzen Artikel zu beantworten. Meiner Ansicht nach ist dies eine Aufgabe für uns alle – Regierungssprecher, Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, aber auch derjenigen unter uns, die Tag für Tag als Beamte und Angestellte im Dienste der IAO stehen. Was ich hier tun will, ist viel bescheidener, aber nicht weniger wichtig: Ich möchte einen lebendigen und wirksamen Dialog unterstützen, das Interesse anregen, eine Herausforderung aussprechen.

Die IAO läuft Gefahr, das allem Menschenwerk gemeinsame Schicksal zu erleiden: Wir neigen dazu, sie als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Sogar ihre Leistungen tragen hierzu bei. Sind nicht viele der Übel, die die IAO bekämpfen soll, jetzt schon weitgehend beseitigt oder jedenfalls stark gemildert worden: Kinderarbeit, Ausbeutung der Frauen, Beschäftigung von Arbeitern unter gefährlichen und

ungesunden Verhältnissen, «Lohnsklaverei»? Das ist Ansichtssache. Nur wenige dürften wirklich glauben, dass alle Schlachten gewonnen seien, aber manche verhalten sich so, als ob dies der Fall wäre.

Ich brauche schweizerische Gewerkschafter nicht an die wertvolle Rolle zu erinnern, die ihre Vorgänger in der IAO gespielt haben und die ihre gewählten Vertrauensleute heute spielen. Ich brauche auch nicht die Namen derjenigen aufzuzählen, die ihrem Land und unserer internationalen Organisation in verschiedenen Eigenschaften, als Delegierte, Berater, Ausschussvorsitzende und Mitglieder des Verwaltungsrates gedient haben. Aber ich rufe sie auf, diese hohe Tradition aufrechtzuerhalten. Unsere Arbeit ist nicht beendet. Millionen und aber Millionen von Arbeitnehmern leiden Entbehrung und Not, leben in Schmach und Verzweiflung, genau wie die abgezehrten Gestalten, die wir in alten Photoalben aus den Tagen vor dem Ersten Weltkrieg sehen. Was haben all unsere Übereinkommen und Empfehlungen für sie geleistet? Das sind die Menschen, die gerne Arbeitnehmer wären, denen das Leben jedoch dieses Vorrecht verweigert.

Es geht für die Internationale Arbeitskonferenz nicht nur darum, die Mittel zu finden, den Arbeitslosen zu helfen; es geht darum, die Mittel zu finden, die Arbeitslosigkeit abzuschaffen.

Diese Worte stammen von *Conrad Ilg*, dem Arbeitnehmerdelegierten der Schweiz auf der Internationalen Arbeitskonferenz. Er sprach sie im November 1919!

Was Ilg mit gesundem Menschenverstand schon 1919 erkannte, können wir erst heute, fünfzig Jahre später, zu verwirklichen versuchen. Das Weltbeschäftigungsprogramm, dessen erste Stadien heuer anlaufen sollen, ist ein ehrgeiziger Versuch, die Regierungen dazu zu ermutigen, eine Politik zu betreiben und Programme aufzustellen, die all denen Arbeit vermitteln, die Arbeit suchen. Das ist selbstverständlich vor allem ein Problem für die Entwicklungsländer, aber können wir behaupten, dass wir es in Europa ganz und gar gelöst hätten? Ich würde das nicht behaupten. Die IAO widmet zwar einen sehr grossen Teil ihrer Mittel der

«Dritten Welt», doch ist sie sich auch in schmerzlicher Weise der ernsten Probleme der entwickelten Länder bewusst, die wir nicht vernachlässigen dürfen. Der durch schnellen technischen Wandel hervorgerufene Überschuss an Arbeitskräften, die Auflehnung gegen Wirtschaftssysteme, die den Einzelnen zur völligen Ohnmacht zu verurteilen scheinen, die Probleme der Freizügigkeit der Arbeitskräfte, der Wanderarbeiter, der überlasteten Geistesarbeiter; die Liste ist lang.

Wir könnten, wenn wir es wollten, die Feier unseres fünfzigjährigen Bestehens lediglich der Aufzählung unserer guten Taten widmen. Wir könnten unsere Bemühungen, den Arbeitnehmern der Welt ein besseres Leben zu verschaffen, aufgeben und in Selbstgefälligkeit verharren. Ich hoffe, dass wir dies nicht tun werden. Handelten wir so, vergässen wir die hohen Ideale und die harte Arbeit vor fünfzig Jahren und verschlössen wir unsere Augen vor den nicht minder wichtigen heutigen Aufgaben, dann würde uns die Geschichte das nicht verzeihen.

Benutzen wir also die Fünfzigjahrfeier zu einem neuen Anlauf. Blicken wir zurück, aber nicht nur um der Befriedigung über eine gut vollbrachte Arbeit willen, sondern um bei den Wegbereitern der IAO neue Anregungen zu suchen. Denn der Erfolg der IAO hängt von unser aller ununterbrochenen Bemühungen ab, und unsere Aufgabe, den Frieden auf sozialer Gerechtigkeit aufzubauen, ist noch lange nicht erfüllt, ja, sie hat kaum begonnen.

David A. Morse, Genf